



Der
reiche **S**atz und grosse
Schnee = **V**orrath
D **S** **T** **T** **E** **S** /

Welchen er wohl Wunderlich im Jahr Christi 1678.
79. und vornehmlich

Das iekiae 1693. am Ende/ und Anfange
des 1694. Jahr auffgethan.

In etwas betrachtet/ und gewiesen/ wie solcher grosse
ser Schnee vielmahl schädliche Wirkung nach
sich gezogen habe.

Gedruckt in diesem 94ten Jahr.





Jeser Titul gründet sich auff das 38. Cap. Hiobs, da Gott der Herr demselben etliche schwere/ und wohl unaufflöbliche Fragen verlegt; unter andern aber vers. 22. also fragt: Bist du gewesen/ da der Schnee herkömmt? Die Lateinische Bibel hat es nach dem Hebräischen gegeben: Num quid ingressus es thesauros nivis? auff Deutsch: Bist du gewesen bey den Schätzen des Schnees? Welches so wohl kan verstanden werden von heimlichen Oertern/ als wenn gedacht wird/ daß Gott den Wind lasse aus heimlichen Oertern herkömmen/ Ps. 235/ 7. Was versiegelt wird in Gottes Schätzen 5. Buch Mos. 32. vers. 34. Und gleich wie ein Schatz nicht ans Licht geleyet/ sondern an heimlichen Oertern verborgen liegt/ also auch der Schatz des Schnees ist dem Menschen verborgen/ Gott aber weiß wohl/ wo er liegt. Aus Schätzen nimmt man allen Vorrath heraus: Schätze machen reich: Schätze sind oft unvergleichlich: Also Gottes reicher Schnee-Schatz ist allezeit voll/ und macht auch reich/ theils am Wassern/ wenn es hat gefehlet/ theils die Saat/ denn der Schnee gleichsam ihr warmer Winter-Pels ist/ daß die bloßen Fröste die Winter-Saat und Früchte nicht treffen und beschädigen mögen.

Etwas wenigens vor iezo dem begierigen Leser zur Zeitvertreib und Verwunderung Göttlicher Allmacht herzusetzen/ veranlasset der grosse Schnee so um Martini des 1678. Jahrs seinen Anfang genommen/ und bis in das Neue 1679. so continuiret/ daß er in die 10. Wochen so tieff gelegen/ daß es wenig Leute gedenden wollen/ auch zu Ende des Januarii und Anfangs des Februarii so hefftig gefallen/ daß man weder zu Wege noch Stege fort kommen können. Was das vergangene 1693. Jahr und
zwar

Zwar den 26. und 27. Novembris vor ein grosser Schnee (so der erste gewesen) gefallen; ist bekand/ weit aber übertrifft denselben der gedachten Jahres/ gleich wie die Weihnacht Feyertage und den Neuen-Jahrs-Tag und folgende mit unerhörten gestöber gefallene Schnee/ der so tieff lieget/ daß zumahl im Gebürge viel Leute fast nicht aus den Häusern können/ sondern wie zwischen Wänden sich heraus schaufeln müssen. So geringe aber der Schnee scheint/ so ein groß Wunderwerck des grossen Gottes ist er gleichwohl. Der Schnee gehöret mit (wie schon angezogen) unter die wunderbaren Dinge/ die Gott aus dem Schatze der Natur hervor bringet. Der Ursprung des Schnees belangende/ so kömmt er her aus einem Dampffe oder Dunst/ welche durch die Kraft der Sonnen hinauff in das mittlere Theil der Luft/ da es sehr kalt ist/ zusammen gebracht wird/ und hernach als kleine Sternlein herunter fällt. Der Regen ist die Materie des Schnees/ da diese Tröpflein im Winter gefrieren/ bisweilen aber Regen bleiben. Es fällt der Schnee wie schön gekräuselte Wolle/ wie David im. 147. Ps. v. 16. spricht: Gott giebt Schnee wie Wolle. Falsch ist/ daß die Alten haben vorgegeben/ als wenn die Wolcken/ wenn sie in der Luft zusammen stießen/ den Schnee machten/ der hernach also herunter fiel/ die vornehmste Ursach aber des Schnees ist Gott der Herr/ hernach sind die Gestirne als die Sonne/ so die Wärme/ der Mond/ so die feuchten Sachen/ Orion, so die Kälte verursachen. Die Materie ist Wasser/ so durch die kalte Luft leicht und fliegende gemacht wird. Die Forme ist Sechseckig/ bald groß/ bald klein/ sehen aus wie die Sternlein/ wenn sie liegen bleiben. Es ist der Schnee weiß/ so gar/ daß er die Augen blendet/ das Herze muß sich verwundern solches seltsamen Regens/ wie Sirach Cap. 43. v. 20. redet. Das Kleid des Engels im Grabe war weiß als der Schnee/ Matth. Cap. 28. v. 3.

v. 3. des Herrn Christi Kleider bey seiner Verklärung waren
so helle und weis wie der Schnee/ Marci Cap. 9. v. 3. sein Haar
sah Johannes so weiß wie Schnee/ Offenb. Cap. 1. v. 14. Da-
vid will Schneeweiß gewaschen seyn/ Ps. 51. v. 9. die blutrothen
Sünden/ sollen durch wahre Busse Schneeweiß werden/ Ela.
1. v. 18. Und diese weiße Farbe des Schnees blendet oft die Au-
gen so sehr/ daß manche sie nicht ertragen können/ und fast scha-
den an ihren Gesichte leiden. In einer Landschaft in Ponto soll
Schnee fallen/ der so trefflich glänzt/ daß die Reisenden vor
Gesichte einen sonderlichen Flor um machen müssen. In dem
Königreiche Tiber bey dem Strohme Ganges, fällt solcher
Schnee/ der auch so lange liegt/ daß die Wanderleute durch den
stetwährenden Glanz des weissen Schnees geblendet werden/
und die Einwohner in den Clausen und Gebürgen vor die Er-
blendung mit einer gewissen Art Brillen sich beschirmen müssen/
denn sonst empfinden sie an den Augen erstlich grosse Schmer-
zen/ und hernach werden sie gar blind. Ob der Schnee an
allen Orten der Welt falle/ ist billich zu fragen. Plinius
spricht/ daß auff dem hohen Meere kein Schnee falle. Unter
dem Aequatore soll es auch nicht schneyen/ auch in Mohrenlan-
de nicht. Die Sinische Landschaft Quantune so keinen einigen
Flecken von Schnee haben. In etlichen Sinesischen Provinzi-
en (aus genommen in den Nordländern) schneyet es nicht son-
derlich viel. Es bleibt der Schnee bisweilen lange liegen/ bis-
weilen nicht. Der Berg Caucasus soll stets vom Schnee fun-
ckeln. In dem Alpen oder Mitternächtigen Ländern/ fallen
Jährlich grosse und tieffe Schnee. In Nova Zembla finden die
Reisenden stets Schnee/ wie es die Holländer oft erfahren ha-
ben. Es sollen nach Aristotelis, Strabonis, Scaligeri Mey-
nung in den Schnee kleine Wärmerlein wachsen. Dabero
brachten die Zeitungen/ daß 1683. zu Stralsund in Pommeren/
mit den Schnee-Flocken es eine grosse menge Gewürme herab
geschneyet/ die an manchen Orten so häufig gewesen/ daß man
sie

sternst Händen zusammen rafften können. Zu was Ende aber der Schnee falle? ist die Antwort einmahl/ daß er der Erden Fruchtbarkeit befördert/ wie denn Esaias Cap. 55. v. 10. stehet: Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt/ und nicht wieder dahin kömmt/ sondern feuchtet die Erde/ und machet sie fruchtbar und wachsend/ daß sie giebt Saamen zu säen/ und Brod zu essen. Hernach daß er die Erd. Früchte vor Schaden bewahre/ sintemahl der Schnee die Erde bedecket/ daß die kalten Nord. Winde sie nicht treffen. Der Schnee behält der Pflanzen und Erdgewächse Lebenskraft beyammen/ sie liegen recht warm darunter. Nun sind die Meynungen von grossen Schnee bey den Menschen unterschiedlich/ etliche sagen/ ein grosser Schnee bedeute grosse Fruchtbarkeit/ andere aber wollen das Wiederpiel behaupten. Man sagt/ daß der viel dick. gefallene Schnee ein Anzeigung sey/ daß die Nußbäume und Haselstauden wol tragen sollen. Man sagt auch: Wenn die weisse Gans wohl brütet/ das ist/ wenn der Schnee im Winter die Aecker wohl bedecket/ so ist es ein Zeichen der Fruchtbarkeit des Jahres/ iedoch findet sich bisweilen das Wiederpiel/ wie drunten soll gemeldet werden. In der Landschaft Suchuen bey Pinglhai auff dem Berge Pefui fällt ein Schnee/ an welchen der Einwohner abnimmt/ ob ein fruchtbar oder unfruchtbar Jahr komme/ denn wenn oben auf dem Berge der Schnee des Winters abe gehet/ so bedeutet er ein trefflich fruchtbar Jahr/ bleibet er aber liegen bis in den Sommer/ so bedeut es unfruchtbare Zeit. Wir wollen nunmehr etliche Historien setzen/ da grosser Schnee nicht viel gutes/ sondern oft böses bedeutet hat.

Grosser Schnee bringet

I. Grosse Wasser = Fluthen.

Anno Christi 829. ist ein solch grosser Schnee gefallen/ so 29.

Wor

Wochen gelegen/ drauff sind grosse Wasserfluthen erfolgt/ welche an Menschen und Viehe/ Getreyde und Gebäuden grossen Schaden gethan. Anno 1179. ist am Neuen Jahrs. Tage ein ungewöhnlicher tieffer Schnee gefallen/ hat bis Licht-Messe gelegen/ und ist mit grossen Regen abgangen/ daraus gross Wasser entstanden/ so viel Brücken/ Menschen/ Vieh und Getreyde verschwemmet. Anno 1433. ist von Martini an bis zu Lichtmesse ein grosser Schnee gefallen/ darauff grosse Wasser gefolget/ und viel Leute umbkommen. Dergleichen ist geschehen Anno 1604. Anno 1595. fiel ein grosser Schnee/ daß die Elbe und andere Wasser davon so hoch gewachsen/ daß sie grossen Schaden im Lande gethan.

Grosser Schnee bringet oft
2. grosse Kriege.

Anno Christi 829. sind nach einem grossen Schnee die Saracenen aus Africa gefallen/ haben Stoin eingenommen/ und übel daselbst gehäuset. Anno 1126. ist in der Steuermarch ein grosser Schnee gefallen/ welcher hernach in Blut verwandelt worden/ darauff Krieg entstanden/ zwischen dem Kayser Lothario und Cunrad dem Herzoge in Schwaben/ da denn viel Städte eingenommen/ und alles verheeret worden. Anno 1157. ist auff den grossen Schnee Herzog Heinrich zu Sachsen/ der Löwe genannt/ ins Wendische Land gefallen/ und dasselbe mit Schwerdt und Feuer verheeret. Anno 1433. und 1435. sind auff den grossen Schnee die schädlichen Hukiten Kriege gefolget. Anno 1630. ist auch ein grosser Schnee gefallen/ und fast bis Ostern/ nebenst grosser Kälte gewehret/ darauff ist grosse Noth in Meissen/ wie auch Kriege und Schlachten/ zwischen der Päpstlichen Liga, und den Königin Schweden/ auch Churfürsten zu Sachsen entstanden. Also Anno 1635. 1645. wie auch 1658. sind grosse Schnee gefallen.

Grosse

Grosse Schnee bedeuten

3. Sterben und Pestilenz

Auff den Schnee 1057. ist ein gross Sterben an Menschheit und Vieh erfolgt. Anno 1157. (hundert Jahr hernach) ist auff den grossen Schnee eine grosse Pestilenz gekommen. Anno 1504. sind nach den grossen Schnee die Leute mit hitzigen Fiebern befallen worden. Anno 1548. ist auff den grossen Schnee zu Magdeburg eine grosse Pestilenz entstanden/ daß 2668. Personen in kurzer Zeit verstorben.

Grosser Schnee bringt

4. Ist Hungers- Noth.

Anno 1125. sind nach den gefallen grossen Schnee die Früchte des Feldes verdorben/ und grosse Hungers Noth verursacht worden. Anno 1126. (das Jahr hernach) ist auff den grossen Schnee grosse Theurung und Hunger entstanden/ dadurch viel Menschen und Vieh umkommen sind. Anno 1295. sind auff den grossen Schnee die Feld-Früchte verdorben/ daß hernach grosser Mangel am Getreide gewesen. Auff den Schnee 2433. ist grosse theure Zeit erfolgt. Im Jahr Christi 1443. war so viel Kälte und Schnee bis im Meyen hinaus/ daß die Leute das Stroh von Dächern abgenommen/ und es klein gehackt dem Viehe geben müssen/ man schlug viel Vieh darnieder/ und ward das Fleisch so unwerth/ daß man das magere Vieh/ theils in die Wälder gejagt/ die Wölffe mit zuspeisen. Mehr Exempel sollen nicht angeführet werden/ nur das mercken wir/ daß auff die grossen Schnee Anno 1678. und 79. das Sterben im Lande. Anno 1680. erfolgete/ wie auch kurz hernach der Türcken-Krieg/ und die Belägerung Wien/ dar auff auch ein theuer Jahr sich eingestellt/ welches alles der vorhin angezogenen Historien beglaubet macht. Was auff diesen iezo sehr tieff gefallenen Schnee vor Unglücke erfolgen möchte/ wissen wir noch nicht/ Gott weiß es. Krieg und Hungersnoth ist schon da/ ob es aber mit beyden künfftig nicht ärger werden könnte/ stellet man dahin/ und kan sich

QK
174
162
sich auch bald die dritte Landplage/Kranchheiten und Sterben
finden. Denn wenn solche wunderbare Zeiten und ungemei-
ne Witterung sich findet/ soll man gedencken/ daß es nicht um-
sonst sey/ sondern der grosse Gott was sonderbares von straf-
fen damit andeute. Gott wende diß und alles andere zum bes-
sten/ und lasse uns in Friede/ Gesundheit/ und vergnüg-
ten Auskommen/ mit den Unfrigen leben/ so wollen wir ihm
von Herzen dafür danckbar seyn/ Amen!

Kurzer Anhang Von noch grossen Schnee.

Im Jahr 1541. den 24. und 25. Junners/ ist zu Lübeck ein solcher mäch-
tiger grosser Schnee gefallen/ daß man in zweyen Tagen nicht kunte aus
den Häusern kommen/ vor Schnee und Winde. Man muste zwischen
dem Schnee Mannes hoch gehen/ und ließ sich in den Strassen oder Gas-
sen nicht anders ansehen/ als hätte ein ieder gegen seinen Nachbar einen
Ball schütten lassen. Man muste den Schnee mit Wagen und Karren
zur Stadt ausführen/ mit grossen Kosten. Als Friederich der II. Chur-
fürst bey dem Rhein/ mit seiner Gemahlin/ und Deroselben Frauenzim-
mer in Hispanien zum Kayser ziehen wolte/ ist er bey dem Pyreneischen
Gebürge/ in einem Augenblicke vom Schnee/ der von den Bergen her-
ab kommen/ dermassen überfallen worden/ daß sie mit kümmerlicher Mü-
he von den Anwohnenden heraus gehackt/ und in den nechsten Berge-
Hölen wieder erqvickt worden. Viele von seinen Dienern und Rätthen
sind dermassen verblindet/ daß sie schwerlich mit offterer Anschauen der
Schmerzen/ und grünen Farbe zu rechte kommen. Ingleichen meldet
Gerardus de Veer, in der dritten Schiffarth nach dem Nord-Pol/ daß
er mit seinen Gefehrten dermassen unterwegs verschneyet worden/ daß
niemand von ihnen innerhalb ganzer sechs Tagen/ aus dem Hause kom-
men können/ der Schnee sich auch also auff einander gesetzt/ das sie unter
denselben grosse Gewölbe gegraben/ darein sie ihr Holz/ als in einen
Keller legen können/ sie haben ein Grab sieben Schuh tieff in Schnee
gemacht/ und darein ihre Toden begraben.

So viel von dem Schnee.



Von 17

Q. K. 357, 38.

reie
S
B
Welchen er wo
Das iekige
des
In etwas bet
ser Schne

ttb
risti 1678.
Anfange
lcher'grofe
nach

II 9
162

HALLE
(MALE)
BIBLIOTHEK

